



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 13. Juni 1859.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

Die Geschichte des persischen Shawls. Wenn unsere Leserinnen sich des glücklichen Besitzes eines wirklich echten persischen Shawls erfreuen, so sind wir überzeugt, daß derselbe, so oft er aus dem wohlverwahrten parfümirten Carton herausgenommen wird, das Herz der Besizerin erfreut, die von den sanften prachtvollen Farben, der außerordentlich kunstvollen feinen und dennoch weichen Arbeit jedesmal aufs Neue angeregt wird, und indem sie mit noch einigen Tropfen Eau de mille fleurs den Wohlgeruch dieses Prachtwerkes erhöht, kann sie nicht umhin auszurufen: „Er ist doch wirklich recht schön, mein echter neuer persischer Shawl!“ Wenn aber der Shawl ein veritabler echter ist, so haben wir gegen das zweite Epitheton die Einwendung, daß er niemals neu sein kann, indem das Charakteristische dieser Shawls eben ihr Alter ist. Die Entstehungsgeschichte dieses weitgefeierten Luxusartikels wird dies beweisen:

So wie der Shawl aus den Händen des persischen Arbeiters kommt, ist er steif wie Pappe. Dem Arbeiter, dem weiter nichts gehört, als eben seine Shawls, dienen sie nach ihrer Vollendung dazu, daß er sie unter seine Maitrize wirft, zuerst als Stuhl und Bett, worauf sie nach einjährigem guten Dienste in etwas weicherer Verfassung in die Häuser der persischen Großen wandern, wo sie als sehr praktische Fußteppiche ebenfalls gute Dienste leisten. Nach zwei- oder mehrjährigem Gebrauche werden sie aus diesen Häusern von Hausfrauen aufgekauft und von denselben in Regen und Staub herumgetragen, wobei sie wiederum als gute Mäntel, Teppiche und sogar auch als Handtücher bei einem etwaigen Frühstück dienen, welches in der Regel aus Oliven, Käse und gesalzenen Fischen besteht. Von den Hausfrauen kauft sie der persische Kaufmann und nun erst fallen sie einer etwas würdevolleren Behandlung anheim. Zuvörderst werden sie gereinigt. Das geschieht, indem man sie mit Stiften auf ein Brett ausspannt und auf die rechte Seite des Shawls auf die prachtvollen Bäume und Arabesken eine

bläulich weiße Falterde im feuchten Zustande ungefähr einen Finger dick aufstreicht und das Gestell der Sonne exponirt. Aller Staub und Schmutz, der sich möglicherweise in dem Shawl befindet, wird während der Verhärtung der Erde von derselben aufgefangen; wenn die verhärtete Erde gesprungen, wird sie von dem Shawl herabgenommen und dieser durch Ausklopfen und Bürsten von allem Ueberflüssigen befreit. Nun erst ist er wieder in einen anständigen Zustand gerathen, der aber von seinem früheren unendlich verschieden ist. Die kräftigen grellen Farben haben sich in sanfte, matt schimmernde verwandelt und die Appretur ist derjenigen der französischen Shawls gleich. Unter diesen Verhältnissen wandern die persischen Shawls in die Bazars von Konstantinopel und Smyrna, und viele werden dort von den fränkischen Kaufleuten aufgekauft und nach Europa gesendet. Aber nicht allen wird das glückliche Loos zu Theil, gleich die Zierde der Läden von Paris, London und Berlin zu bilden, sondern es bleiben noch viele im Lande, denn die türkischen, griechischen und armenischen Damen haben eine nicht mindere Vorliebe für diese schöne praktische Umhüllung. Sie sind in der That außerordentlich praktisch. Als Shawl nicht mehr für verwendbar befunden, wird er zur Jacke degradirt, oder von den türkischen Frauen zu Beinkleidern, oder wenn er nicht reicht, als solche für die Kinder umgeformt, denn sie machen viel Staat und sind sehr dauerhaft; von Beinkleidern endlich sinken sie zum Staube, d. h. zu Strümpfen für die schön geschmückten Harem-bewohnerinnen hinab. Nun sollte man glauben „sanft ruhe ihre Asche“, aber nein, als wie für die Ewigkeit erkoren, ermahnen sie abermals und zwar zu einem besseren Leben. Diese Strümpfe, in kleine Stücke zerschnitten, verkauft die Eigenthümerin an den türkischen Shawlarbeiter, und vermittelt künstlicher Applicirung entsteht der türkische oder serbische Pracht-Double-Shawl, der bestimmt ist, auf den blendenden Nacken der Damen der eleganten Welt zu paradien und viele schöne, aber auch neidische Augen auf sich zu ziehen. Es würde zu weit führen, die weiteren Schicksale dieser Prachtwerke zu verfolgen, jedenfalls vergeht nach verschiedenen Metamorphosen noch eine geraume Zeit, ehe sie der gänzlichen Vernichtung preisgegeben werden.

In Betreff der echten Farben der persischen Shawls bemerken wir, daß die Perser sich größtentheils dazu des Saftes nur ihnen

bekannter Pflanzen bedienen. Wir hatten Gelegenheit zu beobachten, daß sie das schöne Grün, welches häufig die Shawls durchzieht, aus dem Saft des wilden Spinats bereiteten; auch das zum Färben des türkischen Corduans benutzte kräftige Gelb wird in Persien bereitet und von dort bezogen.

* Eine lebendige Elektrifizirmaschine. Ein wahres Wunder von der Anhäufung der elektrischen Materie in einem menschlichen Körper hat sich in Triest gezeigt. In der Wohnung, welche ein Theaterdiener in dem großen Theatergebäude inne hatte, bemerkte man nämlich seit einiger Zeit mit Verwunderung, dann aber mit Besorgniß und endlich mit stets wachsendem Schrecken Erscheinungen, welche denen zur schönsten Zeit des Tischrücken gleich kamen. Fensterscheiben zerbrachen ohne irgend eine sichtbare Veranlassung, Spiegel fielen von der Wand, Hausgeräthe bewegten sich von ihrer Stelle. Nur böse Geister konnten natürlich das Alles hervorbringen, und die Sache kam so weit, daß mit der Ermittlung des Isthbestandes eine eigene Untersuchungscommission beauftragt wurde. Den sorgfältigen Beobachtungen derselben gelang denn auch nach einiger Zeit die Entdeckung, daß an dem ganzen Numor die außerordentlich große Menge der Elektricität schuld sei, mit dem die unlängst in den Dienst des Theaterdieners getretene Magd durch und durch gesättigt war. (?) Ob dieses Mädchen sich in ihren früheren Diensten schon als eben so elektrisch bewiesen hatte, darüber schweigt unsere Quelle.

* Durch den belgischen Consul in Samarang hat man endlich Gewißheit über das schon im vorigen Jahr verloren gegangene belgische Schiff „Constant“ erhalten. Am 29. September v. J. sind nämlich der Capitain und zehn Mann der Schiffsbesatzung in Doreh, an der Nordküste von Neu-Guinea gelandet, welche, nachdem in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli der „Constant“ an einem Riff in der Nähe der Karolinen gescheitert war, durch 81 Tage in einem Boot auf hoher See umhergetrieben. Nachdem sie die furchtbarsten Hungerqualen ausgestanden, hatten sie den gräßlichen Entschluß gefaßt, 2 ihrer Gefährten zu tödten, um mit ihrem Fleische sich das Leben zu fristen. In der Missionsstation Doreh, wo sie endlich das rettende Ufer erreichten, widmeten ihnen der Missionär Ottow und dessen Frau die aufopferndste Pflege, deren sie im höchsten Grade bedürftig waren, denn sie waren sämmtlich von einem heftigen Fieber befallen, dessen Delirien häufig in Raserei ausarteten, und dem auch einer von ihnen, ein Schwede, erlag. Die Uebrigen, lauter Belgier, befanden sich nach den bis zum 15. November reichenden Nachrichten, die aber dem Consul erst Ende Februar zukamen, schon außer Lebensgefahr. Eine Schaluwe, auf der andere zwei Mann von dem „Constant“ sich gleichzeitig aus dem Schiffsbruche gerettet, hatte die in Doreh Gelandeten in einer stürmischen Nacht aus dem Gesichte verloren.

* Ein chinesischer Eid. Die Chinesen erkennen nur eine Form des Eides als heilig an, und wer so unbesonnen sein wollte, bei irgend einem Vertrage, irgend einem Rechtsstreite mit einem Chinesen, wobei eine Eidesleistung erforderlich ist, von dieser Form abzuweichen, der dürfte dies schmerzlich zu bereuen haben, denn nur bei diesem Eide herrscht unter den

Chinesen Dacht vor Begehung eines Meineides. Dieser Eid wird geleistet: „auf dem Kopfe eines Hahnes, dem der Schwörende dabei den Kopf abschneidet, indem er zugleich bei der südlichen Gasse der Sonne schwört, daß er die Wahrheit sagen will, die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit!“ Bei einer Verhandlung, die unlängst in Californien stattfand und die Eidesleistung nöthig machte, wurden zu diesem Zwecke zwei statliche Hähne in den Sitzungssaal gebracht. Die Klägerin, Madame Wit-Choy, wurde zuerst aufgerufen, den furchtbaren Eid zu leisten. Mit stichtlicher Aufregung durch die Feierlichkeit der Handlung inmitten des Tribunals trat sie vor; bald jedoch überwand sie diese vorübergehende Schwäche und sprach dann mit fester Stimme den ihr angetragenen Eid; darauf nahm sie entschlossen und ohne daß ihre Hand zitterte, das ihr gebotene Messer und trennte mit einem einzigen kräftig geführten Schnitte den Kopf des unschuldigen Hahnes vom Halse. Das Blut des Thieres wurde sorgfältig aufgefangen und der Körper dann aus dem Sitzungssaale fortgetragen, wahrscheinlich um der Klägerin zur Nahrung zu dienen. Nachdem dann auf Kosten des Lebens des zweiten Hahns ein Zeuge auf gleiche Weise den Eid geleistet hatte, wurde die Entscheidung der Sache auf eine spätere Sitzung verschoben.

* Parallele zwischen den beiden Jahrgängen von 1811 und 1812 und denen von 1858 und 1859. Im Jahre 1811 hatten wir große Hitze und Trockenheit, gerade so wie 1858 und um die Aehnlichkeit vollständig zu machen, strahlte in beiden Jahren ein ungewöhnlich großer Komet am Himmel. — Das Jahr 1812 war so außerordentlich fruchtbar, wie seitdem keins in so hohem Maße vorgekommen ist. Das Frühjahr schien in demselben ungewöhnlich zeitig eintreten zu wollen, verzögerte sich aber bis über die erste Woche des Monats Mai hinaus. Gleiches war im gegenwärtigen Jahre der Fall. Damals trat in der Mitte des Mai plötzlich eine Fruchtbarkeit ein, daß Alles fast zusehens wuchs. Die Folge war — wie oben gesagt — eine Ernte, wie sie so reichlich nur höchst selten vorkommt. Gleiches steht dies Jahr in Aussicht. Von Herzen aber wollen wir wünschen, daß nicht auch das dritte Jahr in diese Parallele falle: denn es folgte dem Jahre 1812 das Kriegsjahr 1813. Hierbei soll nur gelegentlich bemerkt werden, daß damals in keiner Art dem Kriege eine solche Panique, wie gegenwärtig, vorausging. Die Furcht vor den nächsten Ereignissen, welche gegenwärtig alle Welt ergriffen hat, läßt sich nur in Vergleichung bringen mit der, welche sich vor zwei Jahren des großen Volksaufstehens bei der Voraussetzung des Unterganges der Erde durch einen Kometen bemächtigt hatte.

* Der Luftschiffer Wise geht mit dem Plane um, in diesem Sommer in einem Ballon den gewagten Flug von Amerika nach Europa zu unternehmen. Vorerst aber will er zur Probe von St. Louis nach Baltimore oder New-York fliegen. Einstweilen baut er zu diesem Zwecke einen großen, mit Rudern und Fächerrädern auszustattenden Ballon, und wenn dieser erst fertig ist, wird sich wahrscheinlich die kühle Ueberlegung einstellen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Im Kammereisort sind noch eine Anzahl Klaftern Kiefern Stockholz, II. Sorte à Kiste für 1 Thlr. 20 Sgr., III. Sorte à Kiste für 1 Thlr. 15 Sgr., käuflich abzulassen und Aliguationen darauf beim Rathsherrn Prüfer zu entnehmen.

Auktion.

Mittwoch den 15. Juni c.
Vormittags 9 Uhr werde ich gemäß gerichtlichen Auftrags im Hause Carl Walter'schen Gehöft zu Schles. Drehnow 2 Stiere, 1 Kalbe, 7 Schafe, 3 Schweine, 1 Kleiderschrank u. m. a. meistbietend verkaufen.

Grünberg, den 6. Juni 1859.

Riesch.

Ein Oberstube ist bald von einem ruhigen Miether zu beziehen
II. Bezirk Nr. 11.

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg vorrätig:

Heinrich von der Sorge, die praktische Weinprobe.

Fingerzeige und Rathschläge für Winzer und Weinhändler, so wie auch für Küfer, Kellnermeister, Gastgeber und Weintrinker, enthaltend eine reichhaltige Sammlung erprobter und bewährter Erfahrungen, die Güte und Haltbarkeit des Weines zu erhöhen; den Krankheiten und sonstigen Zufällen des Weines vorzubeugen oder dieselben schnell und sicher zu heben; Enthüllung aller Regeln und Vorthelle, welche bei der Vorrichtung der Fässer, beim Auf-, Nach- und Ueberfüllen, Abziehen, Schwefeln, Schönen und Mischen des Weines, sowie bei der Nachbildung des sogenannten Bouquets der Weine, bei der Fabrication der moussirenden Weine, bei der Bereitung der sogenannten Weintinktur, aller Arten Luxusweine u. s. w. zu beachten sind; Nachweis aller hierzu nothwendigen Apparate, sowie auch deren neueste Constructionen; genaue Angabe der zuverlässigsten Prüfungsweisen des Weins sowohl auf Qualität, als auch auf etwaige Verfälschung u.

Mit 5 Tafeln Abbildungen.

1859. Geh. 15 Sgr.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab meine Wohnung in das Haus des Herrn M. Kaim, **Markt Nr. 49**, verlegt habe und bitte mir auch fernerhin bei reeller und prompter Bedienung das geneigte Vertrauen zu schenken. — Gleichzeitig empfehle ich alle Schul- und Gesang-Bücher in hiesiger Gegend, ein gut assortirtes Lager von Schreib- und Zeichenpapieren, Bilderbüchern, Bilderbogen, eine Auswahl Stahlfedern und Stahlfederhalter, Federkästchen, Schiefertafeln, Bleistifte, Dinte, Siegellack, feine Porzellan- und Galanteriewaaren, Couverts, Reißzeuge, Zuchkasten, Pinsel, Gummi, feine gepresste Briefbogen, Adress- und Visitenkarten, Pathenbriefe, Papeterien u. s. w. zu den solidesten Preisen.

A. Werther.

Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

In der ersten Zeit, wo nach langen Friedensjahren das Vaterland für Deutschlands Ehre wieder gerüstet dasteht, bei Verlegung desselben, so freudig als muthig, den Kampf aufnehmen wird, blicken wir vertrauensvoll auf unsere tapfere Armee, in deren Reihen wir ja die Söhne und Nachkommen jener Kämpfer finden, welche einst das theure Vaterland aus den Banden der Knechtschaft befreit haben. Richten wir aber auch den Blick auf die nun im Greisenalter stehenden Krieger aus jener hochwichtigen Zeit, besonders auf diejenigen von ihnen, welche aus den Freiheitskriegen mit freundlichen Hoffnungen für die Zukunft heimkehrten, die durch ungünstige Lebensverhältnisse zerstört wurden und die nun, gebeugt vom Alter, sorgenvoll den letzten schweren Marsch zu den ewigen Friedens-Quartieren zurückzulegen haben!

Um solchen hilfsbedürftigen und zugleich würdigen Veteranen eine Freude zu bereiten, werden dieselben **am 18. Juni d. J.**, als am Tage der Schlacht von Belle-Alliance, **Mittags um 12 Uhr**, im Ressourcenlokal gespeist, ihnen auch, nach Maßgabe der Mittel, kleine Geschenke verabreicht werden.

Solche patriotische Feier möge bei den jungen Männern, welche gegenwärtig unter den Waffen stehen, die Ueberzeugung befestigen, daß wenn auch sie einst aus ehrenvollem Kampfe heimkehren, der Abend ihres Lebens sich verdunkeln sollte, sie im Alter auf den treuen Beistand ihrer Zeitgenossen rechnen dürfen.

Freundlichste Anerkennung würde es finden, wenn auch dem Stande der Krieger nicht angehörige Ehrenmänner, denen ein treues, preussisches Herz für die Sorgen der ehemaligen, nun greisen Vaterlandsvortheider in der Brust schlägt, sich bei dem beabsichtigten patriotischen Feste betheiligen, sei es durch die Theilnahme an dem Festessen, oder durch Zuwendung von Gaben der Liebe für die Veteranen der Stadt und ihre Familien.

Der Unterzeichnete wird jede Anmeldung zu diesem Behufe bis zum 14. d. M. dankbarlichst entgegennehmen.

Grünberg, den 9. Juni 1859.

Der Kreis-Commissarius der Allgemeinen Landeslistung als National-Dank.

Jachtmann, Director a. D.

Im Verlage von L. Grosse in Naumburg und Leipzig ist vor Kurzem vollständig erschienen und in Grünberg bei **W. Levysohn** zu finden:

General-Universal-Lexikon,

oder

das gesammte menschliche Wissen in encyclopädischer Form und Kürze.

Ein unentbehrliches

Haus-, Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

3 Bde. gr. 8. Geh. Auf das Eleg. ausgestattet. 5 Thlr. Sehr sauber geb. 6 Thlr.

